

Oho, aber klein - sehr klein!

Autor(en): **Kleinholz, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **147 (2006)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Verleger Martin Wallimann

Oho, aber klein – sehr klein!

Leben muss er von seinem Job als Lehrer. Aber Martin Wallimann aus Alpnach bringt fürs Leben gerne Kunst, Grafik, Wort und Papier auf den Punkt. Beziehungsweise in die Handpresse: Der Verleger Wallimann erhebt das Buch zum Kunstwerk.

Von Katharina Kienholz

Eigentlich grenzt es schon an ein kleines Wunder: Noch gibt es ein paar wenige unabhängige Verlage in der Deutschschweiz, hinter denen ein unverdrossener Verleger steckt! Verschwindet plötzlich einer, ist die Nachricht höchstens ein paar dürre Zeilen wert, irgendwo, unten links, im Feuilleton einer Tageszeitung. In dieser schwierigen Szene lebt, wirkt und behauptet sich Martin Wallimann, weit weg von den grossen kulturellen Zentren, im Obwaldner Dorf Alpnach, wo er 1958 geboren wurde.

Sein Arbeitsweg von der Wohnung im ehemaligen Schulhaus «Schlosshof» bis zum handwerklichen Druckatelier und Verlag dauert höchstens drei Minuten. Er verlässt eine Oase nahe am Durchgangsverkehr, wo es im Sommer blüht und einem die verspielten Steinobjekte in den Blumenrabatten auffallen. Zur Winterszeit finden im Kulturraum Lesungen statt. Auf einmal holen Marianne, seine Frau, und Martin noch mehr Stühle, wie im Februar 2004, als Andreas Iten aus Unterägeri mit seiner Novelle «Blätz und Bajass» die Zuhörerinnen und Zuhörer literarisch und musikalisch auf die Fasnacht einstimmte.

Im kleinen Druckereimuseum weicht Martin Wallimann ab und zu Schulklassen in die Geheimnisse alter Drucktechniken ein. Das Museum Bruder Klaus in Sachseln (1996) und der Gutenberg-Pavillon in Mainz (2000) sind Orte, wo er bereits andere Bildungsprojekte durchführen konnte.

Unterdessen hat der Verleger längst die Brünigstrasse 28 erreicht. Wer mit ihm ins Parterre eintritt, dem fällt eine gewisse strenge Ordnung auf. Dazu dringt der Geruch von gut gefetteten Handpressen in die Nase und vermischt sich mit demjenigen, der aus den Gestellen, aus den Büchern strömt.

Über dem einfachen Bürotisch sind zwei, drei Merkzettel befestigt. Nichts Überflüssiges steht im Weg oder lenkt ab. Am Türrahmen hängen die zehn stark vergrösserten Fotomotive aus Niklaus Lenherrs Sammlung – «ein Freak der Ansichtskarten» –, die einige Wochen später dem aussergewöhnlichen Lyrik- und Prosabuch «BLICKEN» beigelegt wurden. Zsuzsanna Gahse und Klaus Merz – beide gehören zu den wichtigsten Autorinnen und Autoren der Schweiz – führen darin einen feinsinnigen Dialog übers Kreuz. Der



Holzlettern als Druckform in der Buchdruckpresse.



Martin Wallimann.

bekannte Literaturkritiker Charles Linsmayer schrieb kurz vor Weihnachten 2004 vom meisterlich gestalteten Projekt.

Und der Mensch Martin Wallimann? Da steht er vor einem. Geerdet, ruhig und doch bestimmt. Der Städterin kommt es vor, als stecke noch etwas vom Schlag des Berglers in ihm. Er verfügt über Intuition, ist witzig und humorvoll, dann wiederum nachdenklich.

Anfangs der 70er Jahre vervielfältigte der Oberstufenschüler Martin eine kritische Schülerzeitung mit Schnapsmatrizen, während die Bader-Meinhof-Bande ihre gefürchteten Anschläge in der Bundesrepublik Deutschland verübte. Damals realisierte er, dass ihn das Drucken immer stärker faszinieren würde als das Schreiben. Als er sich auf die Suche nach Spuren begab, stiess er auf einen Grossonkel, der vor Jahrzehnten als Setzer im bernischen Brienz gearbeitet hatte.

Der Handel mit Häuten und Fellen ist eine klare Sache, der Handel mit Geistesprodukten wird immer ein Mittelding zwischen deinem persönlichen Geschmack und deiner Leidenschaft einerseits und deinem Gefühl für eine gute Konjunktur andererseits sein.

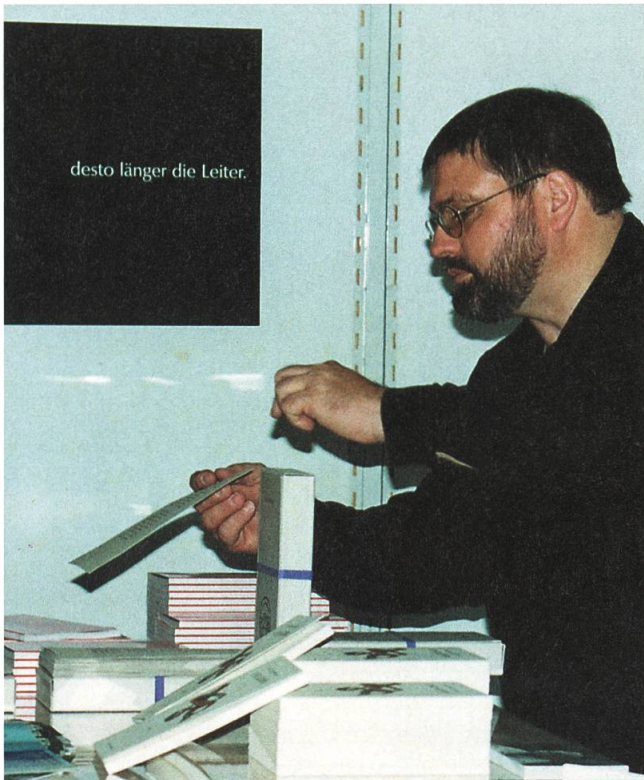
Ernst Rowohlt (1897–1960), Januar 1931

Nach der obligatorischen Schulzeit liess sich Martin Wallimann zum Offsetdrucker an der Graphischen Fachschule in Aarau ausbilden. Im Jahr 1983, mit fünfundzwanzig, machte er sich bereits selbständig und eröffnete das eigene handwerkliche Druckatelier.

1991 gründete er den Verlag Martin Wallimann. Der unabhängige deutsche Verleger Klaus Wagenbach mahnte einmal: *Verleger fallen nicht vom Himmel, sondern bleiben besser auf der Erde!* Auch Martin Wallimann hob nie ab. Künftig galt es eine Familie mit zwei Söhnen zu versorgen. Es brauchte gewisse Sicherheiten. 2001 begann er deshalb als Lehrbeauftragter mit einem Teilpensum Werken und Zeichnen an der Orientierungsstufe in Sachseln zu unterrichten.

Regelmässig erschienen nun Bücher mit den Schwerpunkten Lyrik, Kunst, Architektur und Anagramme, sowie ausgewählte Belletristik. Die uralte Anagrammform wurde zu einem Standbein des jungen Verlags. Im Jahr 2002 organisierte Martin Wallimann die ersten Internationalen Anagrammtage in Luzern.

Kunstschaffende von nah und fern treten immer wieder auf ihn zu und verhelfen ihm zu ganz speziellen Buchobjekten, die in einer Auflage zwischen 33 und 1000 Exemplaren herauskommen. Aus dem Kanton Nidwalden seien der bekannte



Bildhauer, Zeichner und Eisenplastiker Josef Maria Odermatt, Träger des Kulturpreises 2004 der Innerschweiz, genannt oder der freischaffende Stanser Künstler Heini Gut, der sich auch den Anagrammen verschrieben hat.

Die bibliophilen Auflagen sind meist Handdrucke, unter Einbezug verschiedenster Grafiktechniken. Der Künstler und der Verleger probeln und experimentieren da mit dem Druck, Satz und dem

Papier. Format und Papier sind für viele moderne Verlage etwas Beiläufiges geworden. Unermüdlich sorgt der Spezialist Wallimann dafür, dass der Unterschied zwischen der schnellen industriellen Produktionsweise und der Individualität wahrgenommen und der Wert eines Buches erkannt wird. Nie würde er den pseudohandwerklichen Schnickschnack mitmachen oder dem Publikumsgeschmack nachlaufen.

Ausstellungsmacher wurden auf ihn aufmerksam. Martin Wallimann hat u.a. in der Kornschütte Luzern und im Forum VEBIKUS Schaffhausen ausgestellt, jedes zweite Jahr ist er Teilnehmer an der Handpressenmesse Frauenfeld. Er nahm an der ESTAMPA Madrid, der CH-Edition Solothurn, an der Triennale für Originalgrafik Grenchen, an der Minipressen Messe Mainz, an der Norddeutschen Handpressen Messe Hamburg und der Kunstmesse in Zürich teil. Dazu war er Initiant des Kunstwegs Alpnachstad 2002.

Seit einigen Jahren fährt Martin Wallimann in der ersten Oktoberhälfte mit seinem Sohn Lukas an die Frankfurter Buchmesse. Es gäbe hübsche Münsterchen zu erzählen. Zwei müssen genügen. Der Verleger aus Alpnach erfuhr im Herbst 2003 eine Nominierung im Wettbewerb «Ausgezeichneter Messestand». In seiner Kategorie gab es nur noch fünf weitere, sehr namhafte Kollegen! Grosse Verlagshäuser rollen mit einer Lastwagenflotte an, lassen ausladen und aufstellen. Erst



Die allgemeine Vorstellung eines Laien, wie ein Verleger seinen Beruf ausübt, ist relativ erstaunlich: Er denkt, der lese Manuskripte oder lasse sie lesen, den ganzen lieben langen Tag, dann schickt er dem Drucker, was ihm oder seinen Lektoren am besten gefällt.

Nach Kurt Wolff (1887–1963), unabhängiger Verleger von Franz Kafka, Heinrich Mann u.a. In "Autoren/Bücher/Abenteuer". Berlin 2004.

kurz vor Eröffnung schwirren die Damen und Herren aus dem Vertrieb, der Marketing- und Presseabteilung herum, dirigieren und stellen um. Martin und Lukas Wallimann aber setzen sich in die Eisenbahn! Sie vollbringen eine wahre Meisterleistung, ein Kunststück, was die Logistik betrifft. Schon daheim gilt es herauszufinden: Was muss unbedingt mit? Und: Wie wollen wir das alles verpacken?

Die Pflege der Kontakte an der Messe sind äusserst wichtig. Seit zwei Jahren hat eine neue, erfahrene Verlagsvertretung – Christiane Krause und Hans Frieden – mit Büros in Bremen und Luzern, den Vertrieb in Deutschland übernommen. Im Oktober 2005 tritt Martin Wallimann mit dem Limmat und dem Chronos Verlag, beide in Zürich, an der Frankfurter Buchmesse auf. Die drei Verlage versprechen sich einiges vom

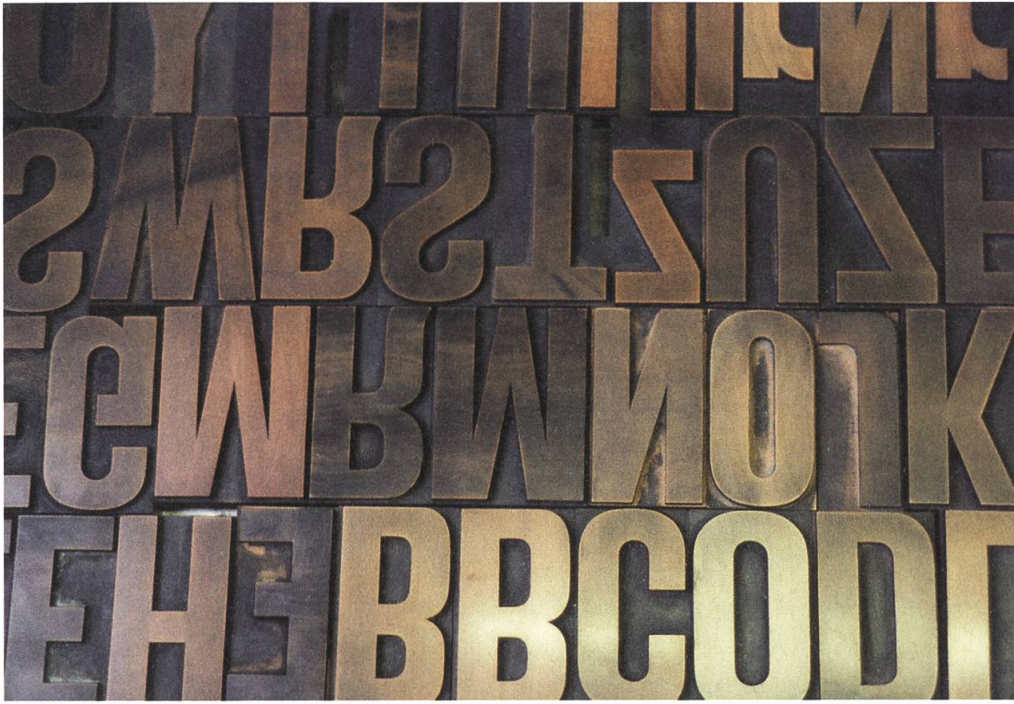
Zusammengehen. Ein grösserer Stand wird klar stärker wahrgenommen werden. Die Kräfte lassen sich besser bündeln. Laufen die Vorbereitungsarbeiten weiterhin rund, dann wird die Stadt Luzern Ende März 2006 die erste Buchmesse erleben, an der Verlage teilnehmen, deren Geschäftsphilosophie eine ähnliche ist.

Um sein wunderschönes Programm unter die Leute bringen zu können, ist Martin Wallimann auf das Entgegenkommen der Buchhandlungen, von Stans bis Schaffhausen, angewiesen. Der Schweizer Buchhandel tut sich allgemein schwer mit kleinen Verlagen. Ein Weiterbildungsseminar des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbands SBVV im Frühjahr 2004 in Zürich, unter dem Motto «Kleine Verlage – ganz gross», bot Gelegenheit, sich einigen Buchhändlerinnen aus der Deutschschweiz vorzustellen. Ein solcher Auftritt ist wichtig, hilft er doch mit, den Standortnachteil etwas auszugleichen.

Martin Wallimann erhält pro Woche durchschnittlich ein bis zwei unverlangte Manuskripte, während grosse deutsche Häuser zwanzig, dreissig pro Tag aus dem Postfach ziehen. Er filtert selber, trifft die Auswahl, führt Gespräche und lässt sich von Fachleuten beraten, falls er den Eindruck hat, eine Zweitmeinung wäre hilfreich. Wann das alles passiert? Nun, die Woche hat auch für ihn nur sieben Tage... Immer wichtiger werden die



Andrea Röthlin und Martin Wallimann bei der Gestaltung eines Buchumschlages.



Holzlettern aus der Sammlung im kleinen Druckmuseum.

Bild unten:
Die Autoren Jan Koneffke und Peter Stamm im Gespräch mit Martin Wallimann.

Gesuche an verschiedene Kantone, Gemeinden oder Stiftungen mit der Bitte um einen Druckkostenbeitrag – dies mit ein Preis, den ein selbstständiger Verleger bezahlt. Dazu braucht es ein Quäntchen Glück, manchmal ganz einfach ein gutes Beziehungs- und Netzwerk. 2002 erhielt er erfreulicherweise einen Anerkennungspreis der Albert Koechlin Stiftung, Luzern.

Der Blick in die Zukunft, ist er erlaubt? Einen Bestseller landen, der es gestatten würde, Wunschbücher herzustellen, also eine Form von Quersubventionierung? Martin Wallimann überlegt nicht lang. Er ist überzeugt, dass auch der Folgeband der Anagrammanthologie, «Ein Wort gibt das andere. Zur Bedeutung des Anagramms in Literatur, Musik, Design und Kunst», herausgegeben von Max Chr. Graeff, ein Standardwerk für all jene werden wird, die sich mit Sprache befassen. Das Buch wird im Februar 2006 erscheinen. Die Handpressenbücher in Zusammenarbeit mit Jürg Nyffeler aus Erstfeld, in der Edition Nyffeler&Wallimann, tragen schon heute zu jener gewünschten Quersubventionierung bei. Peter Stamm, der im Moment wohl prominenteste Schweizer Autor der jüngeren Generation, gab seinen Text «Ihr Gesicht/Son visage» 2004 dort heraus. Kleinverleger werden etwa gefragt, wie sie es denn mit der staatlichen Verlagsförderung halten. Es gibt solche, die wollen nichts davon wissen. Scheinbar fürchten sie die Abhängigkeit.

Martin Wallimann ist klar dafür, geübt durch seine Gänge zu Stiftungen und Kulturfonds. Er zieht den Vergleich mit der eidgenössischen Filmförderung. Gewisse Summen wären im Buch sehr wohl gut investiert.

Gibt es denn nicht irgendwo *das* Wunschbuch? Die Verfasserin dieses Porträts ahnt es. Da war vor über zwanzig Jahren die längere Reise in den Norden? Seine Sehnsucht ist geblieben. Die Übersetzungen skandinavischer Literaturen werden seit mehr als zehn Jahren wieder stark wahrgenommen. Martin Wallimann beobachtet die Entwicklung weiter, will nichts überstürzen. Doch er wird kaum das achte skandinavische Sommerlesebuch herausgeben.

